

lma23

Ich liebe dich, nicht dass was du bist

Inhaltsangabe

Inhaltsangaben sind nicht ganz meine Stärke.

Ich kann euch sagen, dass es witzig, spannend, romantisch und manchmal auch erotisch zugeht.

Alles, was eine gute FF, in meinen Augen jedenfalls, haben sollte.

Lest einfach und lasst euch überraschen.

Ich kann euch schon mal sagen, dass es um Fred und Geroge neue Figur geht. Hermine wird auch eine nicht unwichtige Rolle spielen. Auch dabei sind Lee Jordan, Angelina Johnson und weitere, bekannte Charaktere

Vorwort

Das ist mein 2. Versuch.

Vielleicht kennt der eine oder andere meine erste FF und lässt sich von dieser hier begeistern.

Alle bekannten Figuren gehören der einzigartigen JKR, alle anderen mir. Ich betreibe mit meinen Geschichten kein Geschäft und schreibe zum vergnügen.

Ich habe die Story mal verwarnt und unter Spoiler 7 gesetzt.

Nur um den Leuten, die den 7. Band noch nicht gelesen haben, auf eventuelle Parallelen zwischen meiner Geschichte und dem letzten Band hinzuweisen.

Die eine oder adnere Andeutung auf den Inhalt des Finalen Buches ist schon dabei.

Ein kleines Dankeschön noch an die Leser, dass sie meine Geschichte lesen und an JKR dafür, dass sie die wunderbare Welt von Harry Potter geschaffen hat und so viel Platz für weitere Geschichten und FF lässt.

BITTE KOMMENTIEREN NACH DEM LESEN!!!

Nu aber mal los

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Fröhöhöhöliche Weihnacht *sing*
3. "Wie lieb von ihr"
4. "Mistelzweig is in the air" *sing*
5. Und täglich grüßt das Murmeltier
6. Schockierende Geständnisse
7. Schockierende Geständnisse (die zweite)
8. Geredet, verzogen, umarmt
9. Verborgene Gefühle
10. 1:0 für die Liebe! Oder?
11. Gespräche unter Männern
12. Zum Dank und zur Erinnerung

Prolog

Die Einführung sozusagen.

Bitte die Kommis nicht vergessen. Dankeschön

5 Jahre sind seit dem Sturz von Voldemort übers Land gezogen. Die Todesser waren geflohen und es kehrte Frieden in die vom Krieg erschütterte Zaubererwelt ein.

Arthur Weasley hat sich zum Zaubereiminister hochgearbeitet, Harry hat erfolgreich eine Ausbildung als Auror absolviert und widmet sein Leben, zusammen mit einer neuen Abteilung im Ministerium, der Suche nach den verschollenen, übrig gebliebenen Todessern.

Die Jahre des Schreckens unter der Tyrannei Voldemorts verblassen immer mehr und nur noch selten kommen sie als Erinnerung in den Betroffenen hoch.

Severus Snape konnte, so unglaublich es klingt, den Orden von seiner Unschuld überzeugen, wofür Harry, was noch viel unglaublicher klingt, einen nicht zu verachtenden Teil beigetragen hatte.

So war er in den Schoß des Ordens zurückgekehrt, der nur noch der Form halber bestand und weil die Mitglieder so eng zusammen gewachsen waren, dass sie sich nur schwer trennen konnten.

Severus hatte schließlich auch den Zauber-Gamot von seiner Unschuld überzeugen können lebt ein relativ freies Leben.

Gemeinsam bewohnten die meisten Mitglieder die Häuser Grimmauldplatz 11 bis 13.

Wieso 3 Häuser ?

Ganz einfach. Platzmangel. Ich mache mir mal kurz die Mühe und zähle auf, wer sich alles im Hauptquartier niedergelassen hatte:

Moll und Artur Weasley, Charlie Weasley, Fred und George Weasley, Percy Weasley, Ron Weasley und Ginny Weasley (lassen Sie mich in Ihren Gedanken lesen...Ja, stimmt, alleine die rothaarige Familie Weasley hätte ein eigenes Haus gebraucht, um alle Familienmitglieder unter zu bekommen).

Weiter wären da noch: Hermine Granger, Harry Potter, Remus, Dora und der kleine Theodore Harry Lupin, Alastor Moody, Severus Snape und seine Nichte, (diesmal brauch ich gar nicht in Ihren Gedanken suchen, ich weiß auch so was sie denken: „Severus Snape´s Nichte? Das kann nicht sein.“ Aber lassen Sie sich von mir versichern, es geht.), die Professoren McGonagall, Hagrid und Slughorn, die ehemaligen Schüler Lee Jordan, Neville Longbottom und Luna Lovegood (nach dem Tod ihres Vaters) und weiter Mitglieder des Ordens, die zwar nicht das Haus (die Häuser käme mir unpassend vor) bewohnen, hier aber regelmäßig ein und aus gehen.

Ich hoffe, Ihre Frage nach dem wieso wäre geklärt.

Bitte, Sie wollen auch die Frage nach dem „Wie“ geklärt wissen?

Nun, die Lösung dieser Frage ist um einiges kürzer.

„Magie“! Mit Magie ist fast alles möglich, wie Sie sicher wissen.

Es hatte sich also eine, nun, recht große, eingeschworene Gemeinschaft gebildet und man wollte den anderen nicht missen.

Jeder strebte zwar in eine eigene Richtung und man verfolgte eisern die eigenen Ziele, die all die Jahre unter Voldemort zurückstehen musste, doch fand man sich am Ende des Tages meist zu einem gemeinsamen Abendessen ein.

Lee Jordan zum Beispiel, ist mittlerweile Mitarbeiter in der Abteilung für magische Spiele und Sportarten, die Weasley-Zwillinge betreiben erfolgreich eine Scherzartikelladenkette, die die größte ihrer Art in ganz Europa war. Ginny Weasley war glücklich mit ihrem Harry vereint und arbeitet in der Abteilung für magische Unfälle und Katastrophen.

Ja, Sie haben ja durchaus Recht, dass hört sich alles wunderbar an. Wozu also diese Geschichte, wenn sich doch alles dem guten zugewendet hatte.

Nun, Sie sollten sich eins für die Zukunft merken: „Nicht hat bestand, nicht einmal Leid“. Und wenn selbst Leid unbeständig ist, wieso sollte es mit dem Glück anders aussehen?

An dieser Stelle möchte ich einen Bruch in meine, ich gebe zu, recht ausschweifende Einführung machen. Aber nur so war es mit möglich, das wichtigste vorab zu klären um den Fluss meiner Geschichte nicht mit Hintergrundinformationen zu behindern.

Alles andere wichtige ergibt sich aus meiner Geschichte.

Kommen wir zu dem Tag, an dem sich alles änderte. Um genauer zu sein: der 24. Dezember. Das Jahr ist mir glatt entfallen. Nenne wir es einfach: Jahr 5 nach Voldemort.

Wir befinden uns also im Hauptquartier und schreiben den 24 Dezember, 5 n.V.

Hier gebe ich meine Position als Erzähler auf, lege die Beine hoch und lehne mich zurück.

Sie gehen bitte, sofern sie noch Interesse an meinen Erinnerungen haben, an das Denkarium und sehen selbst, was sich zugetragen hat. Bei Fragen stehe ich Ihnen selbstverständlich gerne zur Verfügung. Und nun viel Spaß.

Fröhöhöhliche Weihnacht *sing*

erinnermichspiel

Bitte an die Kommis denken! Dankeschön

Das Haus war feierlicher geschmückt, als jedes andere Haus der magischen Welt es hätte sein können. Molly und die anderen Frauen hatten schon im November damit angefangen, unermüdlich jedem noch so kleinen Winkel des riesigen Hauses (ich erinnere, ursprünglich waren es 3) eine weihnachtliche Note zu geben und man sah, dass sie dabei Erfolg hatten.

Mitte Dezember war Hagrid mit 3 unnatürlich großen Tannen im Grimmauldplatz erschienen.

Auf die fragenden Blicke der Bewohner antwortete er, dass er die Tannen aus dem Verbotenen Wald hätte, ihn aber keiner an die Schulleiterin verpetzen dürfe.

Als diese allerdings kurz nach ihm das Haus betrat, verkündete sie froh, dass es sich bei den Tannen um ein Geschenk von Hogwarts an die Lehrer handelte, da sie und die Lehrer Weihnachten mit der „Familie“ feiern würden.

Diese Nachricht trug dazu bei, dass die allgemeine Stimmung nur noch besser wurde.

Hermine hatte, seit sie Direktorin von Hogwarts wurde, kein Weihnachten mehr zuhause gefeiert. Immer war sie präsent für „ihre“ Schüler, „ihre“ Schule und „ihre“ Lehrer.

Fred und George, angelockt von dem Lärm in der Eingangshalle, standen vor den riesigen Tannen und staunten nicht schlecht.

„Was sind denn das für Monster? Hast wohl „versehentlich“ eines deiner Gesöffe darüber verschüttet, was Duide?“ feixte Fred.

Der angesprochene Severus bedachte ihn nur mit einem mitleidigen Blick und den Worten „Das bedeutet Strafarbeit bis Ihnen die Ohren qualmen Weasley.“

Fred grinste. Seit der „Duide“, wie er und George Snape liebevoll nannten, eingezogen war, hatte sich ihr Verhältnis um Welten geändert. Die ewigen verbalen Kämpfe waren eine Angewohnheit aus der Vergangenheit, die alle Betroffenen nur ungern aufgeben wollten.

Gemeinsam machte man sich an das verteilen und Schmücken der Bäume und als man nach einer Stunde fertig war, sah das Haus noch festlicher aus als vorher schon.

Die Tage bis Heiligabend vergingen wie im Fluge und ehe sich die Bewohner versahen, war der 24. Dezember da.

Gemeinsam saßen Bewohner und Gäste am späten Nachmittag im Wohnzimmer und erzählten sich bei dem einen oder anderen Gläschen fröhlich Weihnachtsgeschichten. Harry, Dora und Kingsley waren am Morgen noch einmal kurz ins Ministerium gefloht, um etwas zu erledigen und wollten gegen Abend zurück sein und an der Abendgesellschaft teilnehmen.

Die Stimmung war mehr als ausgelassen, was zum Teil an dem mehr als reichlichen Angebot an Alkohol lag.

Fred, George und Lee hatten die Köpfe zusammen gesteckt, was allerdings keinen verwunderte. Eher hätte es verwundert, wenn sie nicht es nicht getan hätten.

Hermine und die Professoren, zu denen seit kurzem auch Ron, Neville und Luna gehörten, waren in ein Gespräch über die baldigen Prüfungen vertieft, Arthur, Charlie und Bill diskutierten über die Arbeit und der Rest plauderte einfach nur über dies und das.

„Weißt du Melinda, ich hab mir überlegt wieder zu unterrichten“ begann Severus ein Gespräch mit seiner Nichte.

Er hatte sie vor 3 Jahren ins Hauptquartier geholt, um sie vor ihrer Mutter, einer fanatischen Todesserin, zu schützen.

„Bitte? Und was soll aus mir werden? Du willst mich doch nicht alleine lassen mit“ mit gespielt angewidertem Gesicht zeigte sie auf Fred, George und Lee, „denen?“

Als hätten die drei mal wieder gerochen, dass es um sie geht, hoben sie gleichzeitig die Köpfe und fragten, wie aus einem Mund: „Was ist mir uns?“

Melinda verdrehte die Augen und stöhne: „Mädels, nur weil wir ÜBER euch reden, heißt das nicht, dass wir MIT euch reden.“

Die drei zuckten die Schultern und widmeten sich wieder ihrem Gespräch.

Gegen Abend wurde aus den kleinen Gruppen eine immer größere und am Ende saßen alle zusammen und unterhielt sich über die Vorsätze fürs neue Jahr.

Hermine verkündete, dass sie im nächsten Jahr versuchen wollte, wieder ein Trimagisches Turnier zu organisieren, was besonders bei Charlie und Bill großen Anklang fand.

Severus erzählte, dass er Hermines Angebot, wieder zu unterrichten, nachkommen wollte, da er ja momentan keine Übergriffe seitens der Todesser mehr zu erwarten hatte.

So erzählte einer nach dem anderen seine guten Vorsätze, bis schließlich nur noch die Weasley-Zwillinge übrig waren.

Stolz verkündeten sie, dass sie ihre Ladenkette ausbauen und eventuell eine Filiale in Hogsmeade eröffnen wollten.

Severus lies sich theatralisch in seinen Sessel fallen.

„Dabei will ich doch eigentlich nur nach Hogwarts zurück, um möglichst weit weg von euch zu sein. Und jetzt das. Werde ich denn nie meine Ruhe vor euch haben?“

„Gib doch zu, du würdest uns vermissen wenn du zurück nach Hogwarts gehst“ feixte George.

„Natürlich würde er dass“ legte Fred nach. „Im Grunde seines Herzens mag er uns, da bin ich mir sicher. Warum sonst leben wir noch? Der alte Giftmischer hätte uns doch sonst schon längst eines seiner Gebräue untergejubelt.“

„Der einzige Grund, wegen dem ihr noch lebt, sind die unverschämt guten Kochkünste eurer Mutter, auf die ich nur ungern verzichten würde“ gab Snape zurück, worauf Molly leicht errötete.

So ging der Abend mit einem ständigen Schlagabtausch zwischen Snape und den Zwillingen weiter.

Es war schon spät als Remus bemerkte, dass werde seine Frau, noch Harry oder Kingsley zurückgekommen waren.

Da fiel es auch den anderen auf und sie fingen an, sich Gedanken zu machen.

Doch ehe sie sich einigen konnte, was sie unternehmen wollten, erschien ein silbern-rauchiges Wesen im Wohnzimmer. Der Patronus von Dora.

„Harry ist verletzt. Wir versuchen, ihn hier weg zu schaffen. Sagt Severus bescheid, wir werden seine Hilfe brauchen.“

Jetzt fiel Panik über die eben noch so gemütliche Runde. Besonders Ginny verkraftete die Mitteilung, dass ihr Freund verletzt war, nur sehr schwer. Jedes mal stiegen in ihr die alten Erinnerungen wie Luftblasen hoch. Die Erinnerungen an den letzten, entscheidenden Kampf und daran, dass sie ohne Harry nicht leben konnte.

Der Zaubertrankmeister war schon bei den ersten Worten der Nachricht aufgesprungen, um alles, in seinen Augen nötige, vorzubereiten.

Gerade, als er wieder das Wohnzimmer betreten hatte, fielen Dora und Kingsley mit Harry aus dem Kamin. Dora und Kingsley hatten nur ein paar Kratzer abbekommen doch um Harry schien es um einiges schlimmer zu stehen.

Er konnte nicht eigenständig stehen, seine Kollegen hatten ihn zwischen sich genommen. Und aus bis jetzt unerfindlichen Gründen hatte er nicht seinen eigenen rot-goldenen Umhang an, den er noch beim verlassen des Haus getragen hatte, sondern war in den schwarzen Umhang von Kingsley eingewickelt.

Allen im Raum entfuhr ein leises stöhnen, als Harry bewusstlos auf dem Boden zusammenbrach.

Ginny war die erste, die ihre Sprache wiedererlangte.

„Was ist passiert“ wollte sie mit ungewöhnlich Hoher Stimme wissen.

Doch weder Dora noch Kingsley konnten antworten. Wie, als seien sie geistig abwesend, sahen sie Severus dabei zu, wie er sich um die Wunden in Harrys Gesicht und an den Armen kümmerte.

Als er diese versorgt hatte, nahm er den Umhang, etwas zögernd, von Harry und versorgte ihn weiter.

Ginny wiederholte ihre Frage, doch bekam sie wieder keine Antwort.

„Nymphadora, Kingsley, was, verdammt noch mal, ist passiert“, schaltet sich Moody ein.

Wie aus einer Trance heraus, schreckten die Angesprochenen hoch und King begann, etwas zögernd, zu erzählen.

"Wie lieb von ihr"

*Ein neues Kapitel und ich freue mich, es einstellen zu dürfen *wiepercystolzdiebrustschwellt**

Aber genauso hab ich mich über die Kommiss gefreut.

@ Maya^^: Ja, was erzählt er wohl? Die Antwort kommt sofort ;-) Ich freu mich wirklich, dass dir meine Story gefällt. Lehn dich ruhig zurück und lass dich ins Denkarium fallen. Vielleicht fällt dir der Autor ja noch ein, würde mich brennend interessieren

*@ ~*Nymphadora-Tonks*~: Ministerium? Leider nein, aber lies selbst ;-)*

*@Mrs. Granger: Schön, dass es dir auch gefällt. Du wirst erlöst, es geht weiter...Aber bitte nicht kaputt lachen, sonst kannst du doch nicht weiterlesen *angsthat**

*@ Loup: Klasse, noch ein Leser mehr *freu* Harry Schicksal siehe unten*

Noch eine kleine Info: Bin mit dem schreiben bei momentan 38 Seiten und habe jede Menge Gedanken, die auf Papier gebracht werden wollen.

Jetzt aber genug der Worte:

Schwachkopf, Schwabbelspeck, Krimskrams, Quiek!

„Kaum waren wir im Ministerium angekommen, haben wir einen heißen Tipp über den Aufenthaltsort eines Todessers bekommen. Wir wollten nur schnell hin, das kontrollieren, eventuell kurz nach Askaban und dann wieder nach Hause. Bei dem Haus angekommen, konnten wir nichts Auffälliges finden. Dora und ich hatten das Haus schon verlassen und Harry wollte nur noch schnell einen Versiegelungszauber sprechen, als wir ihn schreien hörten. Wir sind sofort wieder zurück ins Haus gerannt, konnten ihn aber nicht finden. Was wir statt seiner fanden, war eine Gruppe Todesser, die uns alle gleichzeitig angriffen. Von überall aus dem Haus schienen Harrys schreie zu kommen, doch wir konnten ihn nicht helfen. Diese Bastarde haben uns in Schach gehalten. Plötzlich kam eine Frau die Treppen runter, Harry vor sich schwebend und die Todesser verschwanden. Mein Gott, ich dachte, sie sei Tod. Dora und ich waren so geschockt, dass wir nicht handeln konnten. Sie lies Harry vor unsere Füße fallen, sagte, er hätte eine Nachricht für uns dabei und dann disapparierte sie.

Dora und ich haben versucht, Harry notdürftig zu helfen. Ich hab ihm meinen Umhang umgewickelt, Dora hat den Patronus losgeschickt, wir sind in Ministerium appariert und von da aus gleich hierher. Mein Gott, das kann nicht wahr sein. Sie ist doch Tod, ich hab es mit meinen eigenen Augen gesehen“ schloss King seine Erzählung.

Alle hatten ihm, unfähig sich zu rühren, zugehört.

Eine Weile herrschte eine ohrenbetäubende Stille, die nur ab und zu von Severus unterbrochen wurde, wenn er einen Zauber sprach.

Remus, der eine wage Vermutung hatte, war sich nicht sicher, ob er sie bestätigt haben wollte, fragte aber trotzdem:

„Wen meinst du mit „sie“? Wer war die Frau, die ihr in dem Haus gesehen habt?“

Dora und King sahen sich an, beide unwillig, das das Gesehen beim Namen zu nennen und in der Hoffnung, es damit ungeschehen zu machen.

Schließlich riss sich Dora zusammen und sprach aus, wovor sich alle fürchteten.

„Sie ist zurück. Die Frau des dunklen Lord ist wieder da“ flüsterte sie.

Snape, der sich bis zu diesem Punkt völlig aus dem Gespräch raus gehalten hatte, lies vor Schreck eines seiner Gefäße fallen, welches mit einem dumpfen Knall auf den Boden fiel.

Doch das war bei weitem nicht die einzige Reaktion aus Doras Worte.

Hermine und Ginny hatten laut aufgeschrien, Molly war einem Nervenzusammenbruch nahe, Arthur war kreidebleich auf einen Sessel gefallen und auch dem Rest erging es nicht besser.

Selbst Fred und George, die so schnell nichts aus der Fassung brachte, ließen sich geräuschvoll auf den Boden fallen, unfähig, sich länger auf den Beiden zu halten.

Lange war keine in der Lage, ein Wort zu sprechen. Severus kümmerte sich weiter um Harry als Moody laut in die Menge fragte:

„Was für eine Nachricht hat sie gemeint?“

„Keine Ahnung“ kam es von Dora und King.

„Ich aber, seht selbst“ meldete sich Sev, zur Überraschung aller, zu Wort.

Er hatte Harry gerade auf den Bauch gedreht, um seinen Rücken zu untersuchen, als er die Nachricht entdeckte. Ihm lief ein kalter Schauer über den Rücken, als er das Werk seiner Schwester sah. Kurz kroch Übelkeit in ihm hoch, doch er unterdrückte sie.

Nach kurzem zögern gab er die Sicht auf Harrys Rücken frei und als ihn die Anwesenden zu sehen bekamen, ging ein Aufschrei durch die Gruppe.

Ginny war zusammengebrochen, ihre Mutter und Hermine drehten angewidert ihre Köpfe weg und versuchten sich nicht bei dem Anblick, der sich ihnen bot, zu übergeben.

Auf Harrys Rücken waren, wie mit einem glühenden Eisen, Buchstaben eingebrannt worden:

„M-E-L-I-N-D-A“

Die Blicke der Bewohner schweiften unwillkürlich sofort auf Melinda, die bis eben ganz ruhig in einer Ecke gestanden hatte und es nicht fassen konnte. Sie begann zu zittern, dann gaben ihre Beine nach. Mit einem lauten Knall fiel sie auf den Boden.

„Der Alpraum ist noch nicht zu ende“ schoss es ihr durch den Kopf. „Sie ist wieder da und sie hat mich gefunden. Sie wird nicht Aufgeben, sie wird mich holen. Nirgendwo bin ich sicher. Nirgendwo.“

Sev, der Harry versorgt hatte, stürmte auf seine Nichte zu und nahm sie in den Arm.

„Keine Angst, ich bin da. Ich werde nicht zulassen, dass sie dich bekommt. Niemals“ sagte er leise.

Keiner der Anwesenden konnte etwas sagen. Sie alle wussten, was diese „Nachricht“ zu bedeuten hat. Hestia Snape hatte ihre Tochter gefunden und würde nicht eher wieder Ruhen, bevor sie Melinda hatte. Doch wie sie von den Toten auferstanden war, konnte keiner sagen.

Fred war der erste, der sich zu Wort meldete:

„Wir werden nicht zulassen, dass sie dir was antut, Lin. Du bist ein Teil dieser Familie und wir werden dich beschützen bis zum letzten“ sagte er mit ungewohnt ernster Mine.

Erst stimmte ihm George zu und dann auch der Rest der großen Familie.

„Nein, dass kann ich nicht von euch verlangen. Das ist zu gefährlich. Ich will nicht, dass einem von euch etwas zustößt. Habt ihr nicht an Harry deutlich gesehen, zu was meine Mutter alles fähig ist“ stammelte Melinda.

„Auch wenn es mir widerstrebt, ich muss meinem Bruder recht geben“ sagte nun Ginny. „Sie wird dir nichts tun können, solange du bei uns bist. Du gehörst zu uns und damit basta.“

Melinda starrte Ginny eine ganze Weile lang an. Es war Ginnys Freund, den ihre Mutter so schlimm zugerichtet hat und trotzdem stand sie unerschütterlich zu ihr. Das bedeutete Melinda so unsagbar viel, sie musste Ginny einfach um den Hals fallen.

Nachdem sie Ginny wieder losgelassen hatte, blickte Melinda ihrem Onkel tief in die Augen.

„Sie ist also wieder da, ja? Meine Mum ist gekommen, um mich wieder nach Hause zu holen. Wie lieb von ihr.“

George stieß einen undefinierbaren Laut aus und fügte dann hinzu:

„Das ist die Lin die ich kenne. Unerschütterlich und sarkastisch bis zum bitteren Ende. Und ich hatte schon Angst, dass das Auftauchen deiner Mum die Arbeit von Fred und mir zunichte gemacht hat.“

Alle im Raum lachten laut los und es tat gut, die ganze Anspannung herauszulachen

"Mistelzweig is in the air" *sing*

Eine kleine Warnung zu Beginn:

Das nun folgende Kapitel ist sehr dramatisch und sehr gefühlsbetont. Es werden Tränen fließen und es wird ans Herz gehen.

Personen mit schwachem Magen wird also von dem Verzehr des folgenden Kapitels abgeraten ;-)

Nachdem Hagrid Harry in sein Bett gebracht hatte, sammelten die Zwillinge möglichst schnell und erstaunend zielsicher allen Alkohol aus dem Haus zusammen und stellten ihn auf den großen Tisch, an dem sich die anderen niedergelassen hatten.

Als Hagrid zurückkam, berichtete er schnell, dass Harry schlief und Fawkes die Wunden auf seinem Rücken geheilt hatte. Der Phönix wachte nun am Bett seines Besitzers, zu dem Harry nach Dumbledores Tod wurde.

Als sich alle mit einem Glas Feuerwhisky oder wahlweise Single Malt beruhigt hatten, fingen sie an, Fragen zu stellen und Pläne zu schmieden.

„Severus, was kann deine Schwester nur von Melinda wollen“ begann Kingsley das Gespräch. „Sie hat sich doch auch vorher nicht für sie interessiert, Es hat sie doch auch nicht gestört dass du sie, kurz vor ihrem Tod, der wohl nichts gebracht hat, zu dir geholt hast.“

„Und wieso konnte sie trotz des netten, kleinen Todesfluch, den ihr Harry auf den Hals gehetzt hat, wieder zum Leben erwachen?“ fügte Moody an Kings Frage an.

„Ich kann mir denken was sie will, aber ich kann auch nicht sagen wie sie zurück gekommen ist“ antwortete Snape.

„Dann Teil mal deine Gedanken mit uns, oh weisester aller Druiden“ witzelte Fred. Von dem Ernst, mit dem er eben noch zu Melinda gesprochen hatte, war nichts mehr zu erkennen.

Sev überhörte den Kommentar gekonnt und fuhr fort.

„Ich denke, es ist Melindas Blut, das meine Schwester will. Wir dürfen nicht vergessen, wer ihr Vater ist. Melinda ist das einzige Kind, das Voldemort gezeugt hat. Noch schlimmer ist allerdings, dass sie ein Kind der Liebe ist. Zwar hatten weder meine Schwester noch mein verehrter Schwager viel Liebe für ihre Tochter übrig, doch liebten sie einander.“

Dazu kommt, dass Melinda anscheinend viele seiner Fähigkeiten geerbt hat. Sie spricht Parsel, hat ein unglaubliches, magisches Potential und beherrschte sowohl Legilimentik als auch Okklumentik bereits als kleines Kind. Ich befürchte“ und hier brach er ab.

Alle sahen ihn erwartungsvoll an, doch er sprach nicht weiter.

Melinda war es, die seinen Satz vollendete.

„Er befürchtet, dass meine liebevolle Mum einen netten, reinblütigen Ehemann für mich gefunden hat, mit dem ich ihr möglichst schnell ein Enkelkind schenken soll, in der Hoffnung, dass dieses dann genauso wird wie sein Großvater. Und etwas gehorsamer sind als ich.“

Allen stockte der Atem. Wenn dem wirklich so war, dann mussten sie mit allen Mitteln verhindern, dass Melinda in die Fänge ihrer Mutter geriet.

Hermine schien die einzige zu sein, die noch nicht so ganz verstanden hatte, denn sie fragte genauer nach:

„Was genau will sie damit bezwecken? Ich meine, gut, dann hat sie halt die Enkel von Voldemort aber was will sie damit bezwecken?“

„Was wohl“ witzelte Fred, „sie will das Kleine lieb halten und mit Geschenken überhäufen wie es eine richtige Oma eben macht.“

„Das ist nicht die Situation für Scherze Frederick Weasley, verstanden?“ blaffte ihn Molly an.

„Es ist so Hermine“ begann Arthur, „es ist zu befürchten, dass Hestia ein mögliches Enkelkind zu einem Nachfolger Voldemorts heranziehen will. Das Kind wäre ein legitimer Nachkomme und würde von den Todessern als Anführer anerkannt werden. Sie würden ihm folgen und Hestia könnte das „Lebenswerk“ ihres Mannes vollenden.“

Hermine war mit jedem Wort blässer geworden und sagte nun:

„Das ist ja schrecklich, dass müssen wir verhindern.“

„Das hat die verehrte Frau Direktorin aber mal wieder schnell erfasst“ flüsterte George seinem Zwilling zu, doch glücklicherweise hörte nur der ihn.

„Könnte ich nicht einfach irgendeinen Trank einnehmen, der bewirkt, dass ich keine Kinder mehr bekommen kann? Wenn meine Mutter merkt, dass es sich bei mir Nachwuchs erledigt hat, lässt sie vielleicht von ihrem schlaun Plan ab“ schaltete sich Melinda wieder in das Gespräch ein.

„Vergiss es Melinda. Mal abgesehen davon, dass es in der Zaubererwelt verboten ist, sich so in den Lauf der Natur einzumischen, gibt es meiner Erinnerung nach keinen Trank, der solch eine Wirkung hat“ erklärte Snape.

„Aber bei den Muggeln ist es nicht verboten“ mischte sich Hermine ein. „Mein Vater hat mir davon erzählt. Es gibt Ärzte, die bei einer Operation die Gebärmutter entfernen. Danach kann man keine Kinder mehr bekommen.“

„Dann werde ich so einen Muggelheiler aufsuchen und mich operieren lassen.“

„Nein. Das erlaube ich nicht. Niemals“, Snape war aufgesprungen und blitzte wütend seine Nichte und Hermine an.

„Du verbietest es mir?“ Melinda blickte ihren Onkel mit einer Mischung aus Wut und Vergnügung an. „Falls ich dich daran erinnern darf, ich bin erwachsen. Ich kann machen was ich will. Und wenn ich mich operieren lassen will, dann mach ich es auch. Denk doch mal nach Onkel Sev“ fuhr sie etwas milder fort. „Es ist wahrscheinlich das Beste für alle. Wer kann mir garantieren, dass mein Kind später wirklich nicht genauso wird wie mein Erzeuger? Willst du etwa, dass sich der Wahnsinn wiederholt? Das kannst du nicht wollen.“

„Deine Kinder werden nicht wie er. Du bist nicht wie er. Du wirst deine Kinder lieben und ihnen beibringen, was gut und böse ist. Und ich werde auch alles dafür tun, dass meine Enkel den richtigen Weg einschlagen.“

Bei dem Worten „meine Enkel“ war Melinda der Mund aufgeklappt.

„Deine Enkel? Sei mir nicht böse, aber du bist leider nicht mein Vater.“

„Ich weiß, aber ich liebe dich, als wäre ich es. Du bist für mich wie die Tochter, die ich nie haben werde. Ich würde nicht zulassen, dass sich meine Tochter ins Unglück stürzt. Wieso sollte ich zulassen, dass du es tust?“

Allen im Raum waren Severus Worte sehr nahe gegangen und in vielen Augen konnte man Tränen blitzen sehen.

Melinda wollte gerade etwas sagen, doch sie wurde von McGonagall unterbrochen.

„Severus hat Recht, das können wir nicht zulassen. Außerdem wäre das keine Lösung. Hestia würde bestimmt einen anderen Weg finden, das Erbe ihres Mannes zu verfolgen. Wir müssen uns eine andere Lösung einfallen lassen. Und wir müssen herausfinden, wie es dieses Miststück geschafft hat, wieder zu leben“ schloss sie.

Ihre Worte verursachten erstaunen beim Rest. Man war es nicht gewohnt, dass sich die sonst so besonnene Professorin so hinreißen lies.

Fred und George nahmen die Gelegenheit wahr und riefen einstimmig:

„Du sagst es, Schwester.“

Die Professorin errötete leicht. Die vertraute Anrede störte sie allerdings keineswegs. Seit alle in Frieden zusammenlebten, hatte man das „Sie“ abgelegt.

Bis in die Nacht saßen alle zusammen und beriet, wie am besten vorzugehen war.

Schließlich war man, ohne eine Lösung Sicht zu haben, ins Bett gefallen.

Als Melinda aufwachte, wurde es langsam hell draußen. Es hatte geschneit und der frische Schnee reflektierte das Licht der ausgehenden Sonne.

„Es sieht so friedlich draußen aus“ ging es ihr durch den Kopf. „Keiner ahnt etwas von dem Schrecken, der allen droht. Hoffen wir mal, dass sich alles zum Guten wendet.“

Sie stand auf, zog sich an und ging in die Küche, um schon mal alles für die große Feier am Abend vorzubereiten.

Zu ihrem erstaunen saßen die Zwillinge, ziemlich zerknautscht aussehend, in der Küche und begrüßten sie mit einem matten „Morgen Lin.“

„Ihr seid schon wach? Bei dem, was ihr gestern alles getrunken habt, hab ich eigentlich erst gegen

Nachmittag mit euch gerechnet.“

„Wir sind halt Frühaufsteher. Was will man machen“ nuschelte George.

„Na dann, wenn ihr schon wach seid, macht euch nützlich. Es gibt noch einiges vorzubereiten für das große Weihnachtessen heute Abend.“

Seit dem großen Kampf fand jedes Jahr ein Weihnachtessen im Hauptquartier statt. Alle, die damals zusammen gekämpft hatten, waren eingeladen und nach dem Essen fand ein großer Geschenke-Verteilung statt.

Zu dritt machten sie sich zuerst daran, das Haus aufzuräumen und zu putzen. Glücklicherweise hatten die Zwillinge ihrer Mutter jahrelang beim Putzen zugeschaut und hatten sich einige Tricks gemerkt.

Während sich sämtliche Besen, Wischmops und Staubwedel selbstständig daran machten, das Haus auf Hochglanz zu polieren, hingen Melinda, Fred und George im ganzen Haus Mistelzweige auf.

Danach fingen sie mit den Vorbereitungen für das Essen an. Eifrig schälten sie Gemüse, kneteten Kuchenteig, bereiteten den Braten vor und polierten das Silberbesteck der Blacks auf Hochglanz.

Als Molly gegen Mittag verschlafen und mit der Angst, es wäre nicht mehr genug Zeit übrig, in die Küche stürmte, staunte sie nicht schlecht. Als sie sah, dass alles schon vorbereitet war, fiel sie den dreien dankbar um den Hals.

Nach und nach wurden auch die anderen Bewohner wach und als sich auch der Letzte ins Wohnzimmer geschleppt hatte, wurde erst mal ausgiebig gefrühstückt.

Harry ging es zur Freude aller wieder besser und nahm am Frühstück teil.

Melinda hatte sich in die Küche verzogen, denn sie wollte Harry nicht unter die Augen treten.

Und täglich grüßt das Murmeltier

Sie befürchtete, dass die anderen sauer waren. Sie gab sich die Schuld an Harrys Verletzungen.

Als Harry in die Küche kam, wollte sie schon rausstürmen, aber er hielt sie fest.

„Warum sitzt du hier alleine in der Küche statt mit deiner Familie zu Frühstück?“ wollte er wissen.

„Weil es meine Schuld ist, dass angegriffen wurdest. Ich kann mich doch nicht an den Tisch setzen und so tun, als wäre nichts passiert“ heulte sie.

„Wieso nicht? Mir geht es doch schon besser. Du kannst nichts für deine Familie, okay? Und jetzt setzt dich zu uns, oder ich werde wirklich sauer.“

Melinda fiel ihm um den Hals und lies sich dann von ihm ins Wohnzimmer schieben, wo die anderen schon warteten.

Ginny zog sie gleich auf den freien Stuhl neben sich und sagte:

„Wie kommst du bitte auf die Idee, irgendjemand könnte auf dich sauer sein? Es ist nicht deine Schuld, dass du eine so wahnsinnige Familie hast. Familie sucht sich keiner aus, die bekommt man einfach. Schau dir Fred und George an. Meinst du, die hab ich mir ausgesucht?“ Um ihre Worte zu unterstreichen schüttelte sie heftig den Kopf.

Die Zwillinge schenkten ihrer Schwester einen bösen Blick und machten sich dann wieder an ihr Frühstück.

Melinda war glücklich. Keiner war sauer und Harry ging es gut. Doch dann fiel ihr auf, dass noch jemand am Tisch fehlte.

„Wo ist mein Dad?“ wollte die wissen.

Alle hoben den Kopf und sahen sie unsicher, was sie meinte, an.

„Süße, versteh dass jetzt bitte genauso, wie ich es sage. Dein Vater ist tot. Mausestot. Von uns gegangen. Um genauer zu sein: Harry hat ihn mit einem kleinen Fluch gesprengt. Er wird gerade im Reich der Toten sitzen und sich in seinen knöchigen Hintern beißen“ antwortete George und Fred fügte hinzu:

„Wenn jemand seine Einzelteile zusammen gefügt hat. Nach Harrys Fluch hingen die nämlich überall.“

Molly hatte ihren Sprösslingen für diese Worte einen leichten Schlag auf den Hinterkopf verpasst. Auch wenn es der Wahrheit entsprach, wusste sie nicht, wie sehr es Melinda wohlhmöglich schmerzte.

Doch die lachte nur und sagte:

„Das weiß ich auch ihr Helden. Ich meine ja auch Onkel Sev. Der Gedanke, dass er mein Vater ist, hat mir so gut gefallen, dass ich beschlossen habe, ihn ab heute nur noch Dad zu nennen.“

„Ich habe mich auch schon gefragt wo Severus ist. Ich hab schon in seinem Zimmer nach ihm geschaut, aber da ist er nicht“ antwortete Moody, dessen wachsamen Augen natürlich nicht entgangen war, dass jemand fehlte.

„Der wird wahrscheinlich noch ein paar Weihnachtseinkäufe machen“ vermutete Remus und tatsächlich fand sich der Gesuchte wenig später wieder im Haus ein.

Das Weihnachtessen war wirklich gelungen. Alle hatten ausgiebig gegessen und saßen danach am Kamin und ließen sich Likör und andere Leckereien schmecken.

Nachdem alle ihre Geschenke verteilt hatte (A/N: was ziemlich lange dauerte, wie Sie sich vorstellen können. Bedenkt man mal die Größe der Gesellschaft), saß man noch eine Weile zusammen und die Mitglieder des Ordens, die am Vortag nicht dabei waren, wurden über die Geschehnisse informiert.

Die Reaktionen waren nicht anders als erwartet. Viele gaben sich einem lauten Aufschrei hin.

Natürlich wollten alle neu Informierten sofort darüber beraten, wie man vorgehen sollte.

Doch dann entschied man, dass das auch noch Zeit bis zum nächsten Tag hätte.

Keiner wollte sich Weihnachten verderben lassen.

Melinda, Fred, George und Lee hatten sich mit einer Flasche Single Malt in den Keller verzogen und wollten ihre Ruhe haben. Zwar saßen da oben so ziemlich sämtliche Freunde, die sie hatten, aber der ganze Trubel war ihnen definitiv zu viel

„Mal sehen, wie lange wir unsere Ruhe haben. Deiner Freundin wird nicht lange verborgen bleiben, dass

ihr Liebster verschwunden ist“ sagte George zu Lee.

„Mach dir da mal keine Sorge, mein rothaariger Freund. Ich hab Angelina gesagt, dass ich mich mit euch verziehe. Sie wird mich also nicht vermissen.“

„Sehr gut. Dann her mit den Gläsern. Ihr seht alle sehr durstig aus.“

Wie befohlen reichten ihm die anderen die Gläser und er schenkte ein.

„Auf was trinken wir denn?“ erkundigte sich Fred bei seinem Bruder.

„Seit wann brauchen wir einen Grund zum trinken? Aber wenn du drauf bestehst. Trinken wir auf Harry, der uns eine ganz neue Dimension der Nachrichtenübermittlung offenbart hat.“

Obwohl Melinda gar nicht darüber lachen konnte, stieß sie mit ihren Freunden an.

So saßen sie zusammen im Keller, tranken auf dies und das, bis Melinda plötzlich ernst wurde.

„Jungs, ich weiß, es wird euch erstaunen, aber ich hab echt verdammt Schiss. Was ist, wenn sie mich findet? Oder schlimmer, wenn sie einem von euch etwas antut? Die Frau ist zu allem fähig. Ich muss das wissen. Ich bin ihre Tochter.“

„Es wird dich nicht minder erstaunen dass wir auch Angst haben. Aber so ist das nun mal. Es ist wie in diesem Muggelfilm „Und täglich grüßt das Murmeltier“. Es passiert immer und immer wieder“ erstaunte Fred mit seinen Worten alle Anwesenden.

„Fred hat Recht“ erklärte George. „Es wird wahrscheinlich erst enden, wenn es mit unserer Welt zu Ende geht. Es wird immer Zauberer und Hexen geben, die ein idiotisches Ideal verfolgen und vor nichts zurückschrecken, um dieses Ideal zu verwirklichen. Wir sind nur die Nachfolger von denen, die bisher schon für Frieden gekämpft haben und auch nur die Vorreiter für alle, die nach uns den Kampf aufnehmen werden. Entspann dich Melinda, lehn dich zurück und genieße die Show. Was Besseres kannst du nicht tun.“

Melinda war geschockt. Nicht nur, dass die Zwillinge einer ihrer seltenen, ernstesten Momente hatten, sie schienen die ganze Situation, in der sie alle steckten, trotzdem noch auf die leichte Schulter zu nehmen.

„Wie könnt ihr nur so ruhig bleiben? Die Sache ist ernst. Wenn wir meine Erzeugerin nicht aufhalten, wiederholt sich der ganze Wahnsinn“ schrie sie die Zwillinge schon fast an.

„Was sollen wir den deiner Meinung nach tun?“ schrie George zurück. „Sollen wir dir sagen, dass wir alle den Umhang voll haben? Sollen wir genauso in Panik verfallen wie die da oben im Wohnzimmer? Wem wäre damit bitteschön geholfen?“

„Ihr habt ja Recht“ gab Melinda kleinlaut zu.

„Das erstaunt dich doch hoffentlich nicht, oder?“ konnte George wieder scherzen.

„So und jetzt bringen wir mal etwas Bewegung in unsere müde Runde. Wir spielen „Mach oder Fluch“. Zufälligerweise hab ich die Karten dabei“ erklärte Fred.

Melinda stöhnte auf. Sie kannte das Spiel, das die Zwillinge erfunden hatten und dessen einziger Sinn war, möglichst peinliche Fragen zu beantworten oder genauso peinliche Aufgaben zu erfüllen.

Wenn man es nicht tat, zogen die anderen Spieler eine Karte von einem Stapel und durften den Zauber, der auf der Karte stand, sprechen.

„Lin fängt an“ verkündete Lee. „Wer war deine erste große Liebe?“

„Was hab ich doch für ein Glück. Ich hab schlimmeres erwartet“

„Freu dich nicht zu früh. Wir haben ja erst angefangen. Und jetzt erzähl, wir wollen wissen, wer der erste Mann war, dem du dein Herz geschenkt hast“ forderte George.

Schockierende Geständnisse

„Das ist leicht. Ich war noch nie verliebt“ antwortete Melinda.

Fred, George und Lee konnten es nicht fassen.

„Wie bitte?“ fragte Lee. „Das kann nicht sein. Jeder war schon verliebt. Sogar die zwei Chaoten hier. Fred zum Beispiel ist zurzeit bis über beide Ohren verliebt. Wieso du nicht?“

Lee musste sich unter einem Schlag von Fred wegducken, dem es wohl sehr peinlich war, dass Lee sein Geheimnis ausgeplaudert hatte.

„Ich war wirklich noch die verliebt. Kunststück, wenn man 18 Jahre zwischen Todessern eingesperrt ist“ erklärte Melinda.

„Dann hast du also auch noch nie...“ wollte Lee wissen.

„Das hab ich nicht gesagt“ gab Melinda mit einem zwinkern zurück. „Das wäre aber schon die zweite Frage. Also Lee, was war das peinlichste, dass dir beim Sex mit Angelina passiert ist?“

„Das ist auch leicht. Moody kam rein, als Angelina und ich gerade mittendrin waren. Und als ob das nicht schon genug gewesen wäre, meinte er beim rausgehen „So kalt ist es hier drin doch gar nicht“. Da war mir das erste Mal seit langen wieder was peinlich. Angelina lacht da heut noch drüber“

Melinda und George versuchten, sich ihr lachen zu verkneifen, doch Fred warf sich zur Seite und trommelte mit den Fäusten auf den Boden.

„Dir wird das lachen noch vergehen Weasley“ drohte Lee. „Erzähl uns doch mal, in wen du momentan verliebt bist.“

Jetzt war es George, der umfiel. Fred hingegen funkelte seinen besten Freund an und sagte:

„Vergiss es Lee. Lieber nehm´ ich den Fluch.“

„Das ist gemein. Ich will das jetzt wissen. Sag schon“ forderte Melinda.

„Vergiss es Lin“ antwortete George für seinen Zwilling und zog die erste Karte. „Das wirst du wahrscheinlich nie erfahren. Mein Bruder ist, was Frauen angeht, sehr schüchtern. Ah, Flederwichtel-Fluch. Schade, dass Ginny oben sitzt.“

Nachdem sich Fred von dem Fluch erholt hatte, ging das Spiel weiter und George stellte Melinda die Frage:

„So komisch, wie du eben rum gemacht hast, will ich es jetzt genauer wissen. Mit wem hast du schon alles geschlafen.“

„Du Mistkerl, dafür wirst du bluten George.“

Melinda überlegte kurz und wollte erst den Fluch nehmen, besann sich dann aber eines besseren. Der Flederwichtel war einer der netteren gewesen. Außerdem konnte sie sich die dummen Gesichter ihrer Freunde nicht entgehen lassen.

„Ihr habt es so gewollt. Malfoy, McNair, Zabini, Avery, Crouch und Dolohow. Natürlich nur die junior. Außer Zabini, da waren es beide. Zufrieden?“

An den Blicken der Jungs konnte sie sehen, dass sie es waren und das belustigte sie.

Fred, George und Lee waren baff. Melinda hatte mit so ziemlich mit sämtlichem Todessernachwuchs geschlafen.

„Macht die Münder wieder zu, ich bin dran. Also George, um das ganze mal etwas spannender zu machen: Du ziehst dich jetzt bis auf die Boxershorts aus, gehst hoch ins Wohnzimmer, setzt dich bei Moody auf den Schoß, hältst einen Mistelzweig über euch und küsst ihn.“

George wurde erst blass, dann rief er: „Bist du verrückt geworden? Der alte Moody wird mich umbringen wenn nicht schlimmer. Das kannst du nicht verlangen.“

„Das oder Fluch. Such es dir aus. Der netteste von allen ist schon weg.“

George gab sich geschlagen. Er zog sich aus während Fred und Lee zweistimmig „You can leave your hat on“ sangen und machte sich auf den Weg nach oben.

Im Wohnzimmer waren, zu Georges Glück, nur noch die Hausbewohner anwesend und alle blickten ihn fragend an. Ohne sich umzusehen nahm er einen Mistelzweig von der Wand, stampfte auf einen ziemlich perplexen Moody zu, warf sich auf dessen Schoß, hielt mit der einen Hand den Mistelzweig hoch, mit der anderen streichelte er ihm liebevoll übers Gesicht und hauchte „du süßer Schnuckelputz“. Ehe sich Moody

bewegen konnte, drückte ihm George einen Kuss auf den Mund und flüchtete mit einem Olympiareifen Sprung in Sicherheit. Was auch besser war, denn Molly war aufgesprungen und schrie, das es nur so in den Ohren klingelte.

„George Weasley, was fällt dir ein? Bist du übergeschnappt? Das ist so ziemlich das Unverschämteste, das du jemals getan hast. Das wird Konsequenzen haben.“

Molly hätte noch Stunden so weitermachen können, doch Moody unterbrach sie.

„Reg dich nicht auf Molly. George wurde zu diesem kleinen, sagen wir mal Liebesgeständnis genötigt. Hab ich nicht recht Melinda?“

Jetzt war es Melinda, die rot anlief und unter dem lachen von George, Fred und Lee immer kleiner wurde.

„Verdammt, wie konnte ich nur dein Auge vergessen? Okay, schuldig“ sagte sie und hob schuldbewusst die Hand.

Die anderen schauten fragend zwischen Moody, den Zwillingen, Lee und Melinda hin und her.

„Mach oder Fluch“ war das einzige, was Melinda dazu sagte.

Wie, als hätte man einen Kronleuchter angeschmissen ging die Erkenntnis durch den Raum. So ziemlich jeder im Haus wurde schon Opfer dieses Spiels.

„Was sonst“ lachte Remus. „Wir hätten uns eigentlich gleich denken können, dass es nicht lange dauern kann, bis was passiert. Es war verdächtig ruhig um euch rum.“

„Ich rate euch, euch für den Rest des Abends zu benehmen, sonst lernt ihr vier mich Mal richtig kennen“ drohte Molly. „Was haben die drei Lausebengel nur aus dir gemacht Melinda? Du warst so ein liebes Ding als du zu uns kamst. Ich hab deinem Onkel von Anfang an gesagt er soll verhindern, dass du zuviel Zeit mit Fred und George verbringst. Aber anscheinend haben die beiden dich schon verdorben.“

Protestschreie kamen von den Zwillingen aber die verhalten unter den bösen Blicken ihrer Mutter.

„Da muss ich dir leider widersprechen Molly. Meine Nichte ist schlimmer als deine beiden Chaoten. Ich muss gestehen, ich hatte am Anfang eher Angst, dass Melinda Fred und George noch mehr in Aufruhr bringt als umgekehrt. Naja, was will man von einem Mädchen, das bei Todessern aufgewachsen ist und solch einen Stammbaum hat, erwarten“ folgerte Severus.

„Siehst du Mum, Lin hat uns verdorben, nicht wir sie“ erklärte George seiner Mutter mit Unschuldsmiene, flüchtete aber mit den anderen ganz schnell in den Keller. Molly Blick lies nämlich nichts Gutes ahnen.

Im Keller angekommen, gaben sich alle vier erstmal einem ausgiebigen Lachanfall hin.

„Ich glaube es ist besser, wenn wir unser Spiel ein anderes Mal fortsetzten. Wir würden uns eh nur Racheaktionen hingeben“ schnaufte George.

„Und das wäre für keinen von uns gut. Ich häng an meinem bisschen Leben“ folgerte Fred.

Lee und Melinda waren einverstanden und so gab man sich mit Reden zufrieden.

Melinda konnte erkennen, dass den Jungs etwas auf der Zunge brannte, sie sich aber nicht traute, es zu sagen.

Sie nahm einen tiefen Schluck Single Malt, denn sie war sich sicher, was sie erwartete und sagte:

„Raus mit der Sprache, was ist los? Ihr seid doch sonst auch nicht so schüchtern.“

Die drei blickten sich unsicher an. Sollten sie wirklich fragen?

„Du hast uns noch nie von deiner Vergangenheit erzählt“ begann George. „Ich meine, du bist mit Snape vor drei Jahren einfach hier aufgetaucht und das wars. Was davor war, weiß kein Mensch. Du gehörst zu unserer Familie, das ist das einzige was zählt, aber manchmal verhältst du dich echt komisch. Du erzählst nie etwas über dich.“

Dieses Gespräch war wohl unumgänglich. Lange hatte sie sich davor gedrückt. Aber irgendetwas sagte ihr, dass der Zeitpunkt gekommen war, ihren Freunden von ihrer Vergangenheit zu erzählen. Sie hatte tiefes Vertrauen zu Fred, George und Lee. Keiner im Haus konnte das verstehen, sie selbst fragte sich manchmal, warum sie gerade den drei größten Chaoten, die die Zaubererwelt jemals gesehen hat, ihr Vertrauen schenkte. Doch sie spürte einfach, dass sie sich auf die Jungs verlassen konnte.

Entweder dieses Wissen oder der Whiskey brachte sie dazu, zu erzählen.

Schockierende Geständnisse (die zweite)

„Da gibt es nicht viel zu erzählen“ begann sie. „Ich wurde geboren, wuchs in einem Haus voller dunkler Magie und Hass auf und hatte keine Freunde. Ich wurde von Todessern unterrichtet, habe also nie eine Schule besucht. Im Sommer war ich zwar immer von Leuten in meinem Alter Umgeben, konnte mit denen aber nichts anfangen. Ich war einfach anders als die. Eigentlich wäre ich der perfekte Todesser. Ich meine, ich hab nie etwas anderes kennen gelernt als dunkle Magie, Hass und Zerstörung. Meine Mutter hatte nie auch nur einen Funken Liebe für mich übrig. Sie verbrachte mein halbes Leben damit, einen Weg zu finden, meinen Vater zurückzuholen. Als ich 14 war, gelang es ihr, aber dass wisst ihr ja. Ab dem Tag, an dem er wiederkehrte, wurde es für mich unerträglich. Er trainierte er mich darauf, einmal so zu werden, wie er. Ich musste die unverzeihlichen Flüche wieder und wieder sprechen. Ganze Familien hatte er gefunden, die ich quälen und töten sollte. Irgendwann merkte er, dass ich nicht so wurde, wie er wollte. Und er bestrafte mich dafür. Nicht mit einem Fluch, er schlug mich auch nicht. Es war schlimmer. Er ignorierte mich. Genau wie meine Mutter. Er überließ es seinen Todessern, sich mit mir zu beschäftigen. Damals war ich 16. Eines Tages, kurz nach meinem 16. Geburtstag, tauchte Onkel Sev auf. Er hat sich seid diesem Tag um mich gekümmert. Zwar konnte er es nie offen machen, aber er gab mir ein klein wenig Liebe. Soviel, wie es die Situation eben zuließ. Nachdem Harry meinen Erzeuger getötet hatte, fing meine Mutter wieder an, sich für mich zu interessieren. Sie hoffte, dass ich das Erbe ihres Mannes antreten würde. Doch da hatte sie sich geschnitten. Ich hatte von Onkel Sev erfahren, dass es auch einen anderen Weg zu Leben gibt, und den wollte ich kennen lernen. Er schob es immer wieder auf, mich an einen anderen Ort zu bringen. Doch eines Tages, als meine Mutter mich mit dem Imperius gefügig machen wollte, eskalierte die Situation. Onkel Sev schnappte mich, brachte mich hierher und wie es weitergeht wisst ihr ja. Ihr ward ja dabei“ schloss sie.

Bedrücken machte sich im Keller breit. Zwar wussten George, Fred und Lee, dass ihre Freundin eine dunkle Vergangenheit hatte, doch es von ihr zu hören, verstörte sie.

„Es tut mir leid, wie hätten nicht fragen sollen“ entschuldigte sich Lee.

„Das hättet ihr allerdings nicht tun sollen“ tönte es von der Tür. Alle vier drehten sich erschrocken um. In der Tür stand Snape und hinter ihm Molly, Arthur und Angelina.

„Wir wollten euch gerade wieder hoch holen, weil es Kuchen gibt. Da haben wir gehört, was du erzählst. Es tut mir leid Lin“ sagte Angelina.

„Was fällt euch ein, sie nach ihrer Vergangenheit zu fragen? Es hat einen Grund, warum ihr darüber nicht bescheid wisst. Wieso reißt ihr alte Wunden wieder auf? Ihr Narren, seht ihr nicht, wie sehr ihr sie damit verletzt?“ polterte Severus.

Tatsächlich waren Melinda bei ihrer Geschichte die Tränen gekommen.

„Wir wussten ja nicht, WIE schlimm es ist“ entschuldigte sich Fred. Ihm und den anderen war die Situation mehr als unangenehm.

„Das ist keine Entschuldigung. Wenn eure Eltern nicht hier wären, ich schwöre euch, ich würde euch solange quälen, bis ihr nach Erlösung bittet“ schrie Snape.

„Wahrscheinlich hätten die drei es auch nicht besser verdient“ stimmten Arthur und Angelina zu.

„Reg dich ab Onkel Sev. Die drei können doch nichts dazu. Ich wollte es ihnen doch erzählen. Irgendwann hätte ich es ihnen von selbst erzählt“ nahm Melinda ihre Freunde in Schutz.

„Ja, irgendwann. Aber nicht jetzt schon. Es verletzt dich noch zu sehr. Merkst du das nicht?“ sagte Snape mit wesentlich freundlicherer Stimme zu seiner Nichte.

„Merkst du nicht, dass ich erwachsen bin?“ gab diese zurück. „Ich kann selbst entscheiden, was ich wem erzähle. Und außerdem wird es mich in 20 Jahren genauso schmerzen, wie es mich jetzt schmerzt. Ich vertraue den dreien. Ich wollte es ihnen erzählen.“

„Merlin allein weiß, warum ausgerechnet diese Tunichtgute dein Vertrauen genießen. Versteh doch Melinda, ich habe nur Angst um dich. Ich will dich nicht bevormunden. Aber auch an mir ist deine Vergangenheit nicht spurlos vorbeigezogen. Wenn ich dich weinen sehe, muss ich jedes Mal an den Tag deiner Geburt denken. Als ich dich das erste Mal auf dem Arm hatte. Du warst so unschuldig, so zerbrechlich. Schon damals wusste ich, dass dein Leben vorherbestimmt ist und für dich eine einzige Qual wird. Ich hab mir damals geschworen, dass ich nicht zulassen werde, dass dich jemand verletzt.“ Jetzt hatte auch Snape Tränen

in den Augen. „Ich habe es schon einmal passieren lassen und werde es nicht noch mal soweit kommen lassen“ fügte er mit erstickter Stimme hinzu.

Melinda stand auf und fiel ihm in die Arme. Die Anderen standen um sie herum und wussten nicht, was sie sagen sollten.

Als sich Melinda endlich aus der Umarmung löste, wusste sie genau, was sie sagen sollte.

„Ich liebe dich Dad.“

Das war zuviel für Snape. Er drehte sich um und verlies mit wehendem Umhang den Keller.

Melinda sah im lächelnd hinterher.

Den anderen, die leicht verstört aussahen, erklärte sie: „Er will nicht, dass jemand seine Tränen sieht. Er schämt sich nicht für sie, aber sie sind etwas Privates für ihn. Versteht das bitte.“

Jetzt war es Molly, die Melinda in die Arme nahm. Die Umarmung war so herzlich und fest, das Melinda Angst hatte, sie würde zerquetscht werden. Danach wurde sie von Angelina umarmt, glücklicherweise etwas sanfter. Noch so eine Schraubstockumarmung wie von Molly hätte Melinda nicht überlebt.

„Du gehörst hierher Melinda“ sagte Molly mit bebender Stimme, „Und jetzt nach oben mit euch. Mal sehen, ob noch etwas von dem Kuchen da ist.“

Aus den Gesprächen, die in den nächsten Tagen geführt wurden, kristallisierte sich schnell heraus, dass die einzige Möglichkeit, Melinda auf die Schnelle den nötigen Schutz zu bieten, die war, sie nach Hogwarts zu bringen. Am Anfang sträubte sie sich dagegen, das Haus, welches gefüllt war mit ihren Freunden ist, zu verlassen. Doch dann besann sie sich eines besseren. Schließlich würde ihr neuer Vater auch mitkommen, um Verteidigung gegen die dunklen Künste zu lehren.

Sie fühlte sich wohl im Schloss, konnte noch einiges lernen und fühlte sich einfach frei.

An einem verschneiten Samstagnachmittag im Februar schlenderte Melinda gerade durch das Schloss, in dem sie sich immer noch nicht zu Recht fand, als jemand nach ihr rief.

„Miss Snape, Miss Snape.“ Sie wurde den Schülern als Tochter des neuen alten Lehrers Severus Snape vorgestellt. Schon allein die Tatsache, dass mitten im Semester jemand ins Schloss zog, hatte alle verwundert. Man wollte nicht noch die Eltern auf den Plan rufen, die sich über den Namen Riddle wunderten. Und man wollte den Todessern keine Spuren legen.

„Miss Snape, warten Sie bitte. Ich habe hier einen Brief für Sie. Professor Weasley bat mich, ihnen den zu geben.“

„Danke Angie.“ Melinda kannte das Mädchen. Sie war in Gryffindor. Ab und zu nahm Melinda am Unterricht teil, um ihren Horizont zu erweitern, wie sie immer wieder betonte. Aber eigentlich wollte sie ihre Langeweile bekämpfen.

Sie nahm den Brief entgegen und wunderte sich, wer ihr schreiben könnte. Außer den Mitgliedern des Ordens kannte sie niemanden und wenn einer von ihnen etwas wollte, würde er sie direkt ansprechen.

Nervös rollte sie den Brief auf und las.

*Verehrte Miss Snape,
die Herren Weasley und Weasley geben sich die Ehre und laden offiziell zur Eröffnung ihrer neuen Filiale von „Weasleys zauberhafte Zauberschere“.*

Die Eröffnungsfeier findet heute Abend in Hogsmeade statt.

Wir bitten Sie, in dem Ereignis entsprechender Garderobe zu erscheinen.

In freudiger Erwartung auf Ihr Erscheinen

Fred & George Weasley

Geredet, verzogen, umarmt

Melinda konnte ihr Glück kaum fassen. Zwar würde sie es nie zugeben, aber die Zwillinge waren das einzige, was ihr in Hogwarts noch fehlte.

Sie lief gleich in den Kerker, um ihrem Onkel, der mittlerweile ja ihr Vater war, einen Besuch abzustatten.

Wie sich herausstellte, hatten die meisten Lehrer eine Einladung erhalten und voller Vorfreude machten sich die geladenen Gäste am Abend auf den Weg nach Hogsmeade.

Der neue Laden der Zwillinge war einfach bombastisch. Anders konnte man es nicht beschreiben. Nicht nur, dass es das größte Geschäft im Ort war, er war auch prachtvoller als die anderen dekoriert.

Die Schaufenster waren mit einer Vielzahl an Artikel dekoriert und überall schwirrten und surrten verschiedenste Scherzartikel durch die Gegend. Über dem Eingang war ein Schild angebracht, auf dem in großen, bunten Lettern „Weasleys zauberhafte Zauberschere“ stand.

Im inneren war es nicht weniger prunkvoll. Der Laden platze fast vor Regalen.

Der Verkaufsbereich bestand aus drei Teilen. Für alle zugängliche Ware, dann die Scherzartikel, die ab der Volljährigkeit erworben werden konnten und schließlich ein kleiner aber feiner Bereich für Eltern, Lehrer und Erwachsene, die ihren Kindern und Freunden Streiche spielen wollten.

Da waren allerlei nicht gerade Jugendfreie Artikel dabei. Der Erwachsenenbereich war durch ein rotes Tuch von den anderen Bereichen abgetrennt.

Als das Kollegium und Melinda den Laden betraten, wurde ihnen die Tür von einem Hauselfen aufgehalten, was Hermine mit einem Naserümpfen zur Kenntnis nahm. Als der Gruppe von einem weiteren Hauselfen die Mäntel abgenommen wurden, wollte Hermine sich eigentlich beschweren, doch kamen ihr Fred und George zuvor.

„Seid begrüßt werte Gäste. Darf ich Ihnen unsere Assistenten vorstellen? Die Hauselfen Floppy und Binky. Sie werden selbstverständlich bezahlt, verehrte Frau Direktorin“ erklärte George mit einer leichten Verbeugung.

Das stellte Hermine ruhig. Fred schielte zu Melinda rüber und als er sie sah, fielen ihm fast die Augen aus dem Kopf.

Sie hatte ein atemberaubendes Kleid an. Dunkelrot, aus feinem Stoff und knielang, der Ausschnitt war nicht sonderlich groß, allerdings formte er eine schöne Oberweite. Das Kleid hatte in Hüfthöhe einen Stoffgürtel eingenäht, der auf dem Rücken zu einer Schleife gebunden war. Ihre dunkelbraunen Haare fielen ihr in weichen Wellen auf die Schultern und rahmten ihr Gesicht ein. Sie hatte etwas mehr Make up aufgelegt als sonst, was ihre Augen hervorstechen lies. Schon am ersten Tag war allen aufgefallen, dass Melinda keine normale Augenfarbe hatte. Ihre Augen waren blau und so dunkel wie ein Nachthimmel. Von der schwarze Mitte zogen sich regelmäßige, weiße Linien nach außen an den Rand und gingen fließend in den weißen Teil über.

Auch George war Melinda aufgefallen. Er schubste seinen Bruder an und flüsterte:

„Ich kann gerade gut verstehen, warum sie dir den Schlaf raubt, Bruderherz. Lin sieht echt verdammt gut aus. Jetzt mach dich endlich an sie ran.“

Fred zuckte nur mit den Schultern und wandte sich an die neuen Gäste.

„Werft euch ins Getümmel. Lasst euch an der Bar nen Drink mixen und greift am Buffet zu. Habt einfach Spaß.“

Das ließ sich keiner zweimal sagen. Nachdem sich alle an der Bar, die auf dem zukünftigen Verkaufstresen aufgebaut war, etwas zu trinken geholt hatten, gesellten sie sich zum Rest des Ordens. Der Laden war bis unters Dach mit Gästen gefüllt. Die Zwillinge schienen einen großen Freundeskreis zu haben, denn Melinda entdeckte viele unbekannte Gesichter.

Sie stand zusammen mit ihren Lehrern und unterhielt sich ziemlich ausgelassen. Es waren schließlich ihre Freunde. Von Zeit zu Zeit kamen ehemalige Hogwartsschüler vorbei, die ihre alten Lehrer begrüßen wollten. Stolz stellte Sev Melinda jedem als seine wunderschöne Tochter vor und erntete von den meisten neidische Blicke. Nicht wenige wunderten sich über die komplette Wesensänderung des einst so unfreundlichen, fast böartigern Zauberklehrers. Aber zu fragen traute sich keiner.

Die Stimmung war ausgelassen und alle feierten. Als auch die letzten Nachzügler erschienen waren,

stellten sich Fred und George in die Mitte des Ladens, um eine kleine Rede zu halten.

„Sperrt die Lauscher auf und hört gut zu“ begann Fred. „Wir zwei werden zwar eine Rede halten, aber sobald wir damit fertig sind, wird eine Gruppe Vergissmichs den Laden stürmen und eure Erinnerungen an die Rede löschen. Wir sind uns im Klaren darüber, dass wir bei den letzten Eröffnungen kein halb so großes Spektakel veranstaltet haben, aber diese Filiale ist anders als die anderen. Sie wird an dem Ort eröffnet, an dem die Wurzeln für „Weasleys zauberhafte Zauberschätze“ liegen. Nämlich in Hogsmeade, genauer gesagt Hogwarts. Hier haben wir unsere ersten Scherzartikel an die Schüler verkauft und heute könnt ihr bestaunen, was aus unserer Idee wurde.“

„Aber wir wollen nicht in Selbstlob verfallen“ führte George weiter und erntete dafür aus allen Ecken ein „Seit wann?“.

„Ihr habt ja Recht, aber heute wollen wir nicht nur uns selbst ehren. Zuerst einmal wollen wir Harry danken. Wenn er uns nicht seinen Preis vom Trimagischen Turnier gestiftet hätte, hätten wir nie unseren ersten Laden in der Winkelgasse eröffnen können. Auf dich, alter Freund.“

Alle prosteten Harry zu.

„Dann wollen wir unseren Eltern dafür danken, dass sie trotz allem an uns geglaubt haben. Wie ihr sehen könnt, haben wir sie nicht enttäuscht. Danke Mum und Dad“ George hob sein Glas und prostete seinen Eltern zu. Die Gäste und Fred folgten seinem Beispiel und zusammen trank man auf Molly und Arthur.

Gleich darauf ergriff wieder Fred das Wort.

„Wir danken auch unserem besten Freund Lee, der uns unermüdlich als Berater zur Seite stand und steht. Er ist unser Komplize aus Schultagen, Werbetexter und Innenausstatter. Hätte er rote Haare, könnte man ihn für einen verschollenen Weasley halten. Danke Lee.“ Wieder wurde geprotestet.

„Außerdem danken wir jeder einzelnen Testperson, ob freiwillig oder nicht.“ Es wurde geprotestet und da ausnahmslos alle Gäste schon mal Testpersonen waren, folgte dem Prosten ein einstimmiges „Gern geschehen“.

„Und zum Schluss wollen wir einer ganz besonderen Person danken“ fuhr George fort.

„Unzählige Male bot sie sich freiwillig als Testperson an. Immer stand sie uns mit Rat und Tat zur Seite. Wenn sich eine Idee nicht umsetzen ließ, war sie es, die uns motivierte. Wenn wir unser Ziel aus den Augen verloren haben, brachte sie uns wieder auf den richtigen Weg. Doch was das Wichtigste für uns ist: sie hat uns ihr Vertrauen geschenkt, auch wenn das keiner verstehen konnte. Wir danken unserer Freundin und Vertrauten Melinda Snape.“ Und wieder wurde geprotestet. Und applaudiert. Keiner hätte eine so bewegende Rede von den Zwillingen erwartet. Molly umarmte ihre Söhne, als wäre es das erste Mal. Ihr standen die Tränen in den Augen und es schien, als hätte sie ihren Söhnen alle Missetaten der Vergangenheit verziehen.

Als sie sich widerwillig von ihren Söhnen löste, war Melinda dran, die beiden zu umarmen. Auch sie hatte Tränen in den Augen.

„Danke für alles, was ihr eben gesagt habt“ schluchzte sie.

„Es war die reine Wahrheit“ erklärten Fred und George. „Zwing uns aber bitte nicht, es noch mal zu sagen. Das erste Mal war schon schwer genug. Solch ernste Worte entsprechen nicht unserer Natur.“

Die drei lachten und stürzten sich danach wieder auf die Partygesellschaft.

Melinda gesellte sich wieder zu ihrem Onkel und den anderen Lehrern, Fred und George zu Lee und Angelina.

Verborgene Gefühle

Diesmal nur ein kurzes Kapitel. Hat aber seinen Zweck. Es soll die verlorene Spannung etwas erhöhen ;-)

Die Party war ein voller Erfolg. Besonders für Melinda, die von einem ehemaligen Schüler angesprochen und zum tanzen aufgefordert wurde. Melinda zog den Mann ohne ein Wort auf die Tanzfläche und ließ sich von ihm ein Lied nach dem anderen führen.

Fred beobachtete sie mit gemischten Gefühlen. Auf der einen Seite machte es ihn rasend, dass dieser dämliche Cormac McLaggen mit Melinda tanzte und sie auch noch Spaß zu haben schien, auf der anderen Seite traute er sich aber auch nicht, ihr seine Gefühle zu gestehen. Missmutig stellte er sich zu George, der gerade versuchte, einige Tipps für neue Scherzartikel von Snape zu bekommen.

„Vergiss es Fred“ blockte Snape ab, „ich werde euch bestimmt nicht bei euren mehr als zwielichtigen Erfindungen helfen. Ich habe nicht mein halbes Leben lang die Kunst des Zaubertrankbrauens erforscht und für mich perfektioniert um am Ende die Scherze von euch Kindern zu unterstützen.“

Jetzt mischte sich auch Fred ein:

„Ich bin Fred, er ist George. Außerdem, falls es dir nicht aufgefallen ist, wir sind keine Kinder mehr. Wie sind schon ganze 25 Jahre alt.“

„Wie soll man euch auch auseinander halten?“ antwortete Snape. „Mir ist durchaus aufgefallen, dass ihr älter geworden seid. Aber nur äußerlich, wie mir immer wieder auffällt. Innerlich habt ihr nie das Stadium von 16jährigen überwunden. Und werdet es wohl auch nie“ setzte er stöhnend hinzu.

„Was treibt ich zum Druiden, Brüderchen?“ wollte George wissen. „Ich rede mit ihm übers Geschäft. Aber du willst wohl eher einen Furunkeltrank, den du dem guten Cormac ins Butterbier gießen kannst, oder?“

„Keine schlechte Idee. Aber ich werde mich wohl doch mit Todesblicken zufrieden geben. Vielleicht trifft ihn ja einer“ maulte Fred.

„Hab ich euch da gerade richtig verstanden“ wollte Snape wissen. „Fred fühl sich zu meiner Tochter hingezogen? Das hätte ich nicht gedacht.“

„Klingt komisch, is aber so. Das bleibt hoffentlich unter uns Severus“ sagte Fred nachdrücklich.

„Ja wenn du es so möchtest“ antwortete Snape. „Es wäre allerdings schade, da Melinda so nie herausfinden wird, dass sie mit ihren Gefühlen nicht alleine ist.“

Snape hatte sich schon wieder umgedreht um ein Gespräch mit Hermine zu führen, als Fred ihm auf die Schulter tippte.

„Was meinst du damit? Was hat sie dir gesagt?“ wollte Fred aufgebracht wissen.

„Ich hab schon zuviel gesagt Junge. Geh und finde es selber heraus.“

Wie von einer Tarantel gestochen rannte Fred auf die Tanzfläche und klopfte McLaggen auf die Schulter.

„Ich darf doch, oder?“ fragte er und griff, ohne auf die antwort zu warten, nach Melindas Hand. „Ich muss mit dir reden Lin. Lass uns nach draußen gehen. Bitte.“

Melinda war etwas überrumpelt, ließ sich dann aber doch von Fred nach draußen führen

Sie wollte gerade fragen, was das ganze sollte doch Fred war schneller.

„Ich weiß nicht wie ich es sagen soll, Lin. Ich weiß, ich hab ne echt große Klappe, aber es gibt Situationen, da weiß ich nicht, was ich sagen soll. Ich mag dich wirklich sehr Lin. Und mein Bruder auch. Aber ich mag dich auf eine andere Art. Ich meine, ich mag dich wirklich. Ich...“ Er fand einfach nicht die richtigen Worte.

„Am besten gehen wir wieder rein. Ich bekomms ja eh nicht hin“ sagte er niedergeschlagen und wollte gehen.

„Ich liebe dich auch Fred Weasley. Und jetzt komm schon endlich her und küss mich.“

Fred drehte sich so ruckartig um, dass er fast das Gleichgewicht verlor.

„Wie bitte?“ fragte er verduzt. „Kannst du das noch mal wiederholen? Ich glaub, ich hab mich verhört.“

„Vergiss es. Und jetzt küss mich oder ich geh wieder rein und lass mich weiter von diesem ekelhaften Cormac betatschen.“

Das ließ sich Fred nicht zweimal sagen. Er ging, etwas unsicher, auf sie zu und kam ihr langsam näher.

„Du willst mich wohl zappeln lassen, was?“ motzte Melinda.

„Nein, nur etwas die Spannung erhöhen“ witzelte Fred und küsste sie endlich.

Es war genauso, wie Melinda sich es vorgestellt hatte. Sie fühlte sich, als würde sie den Boden unter den Füßen verlieren. Ihre Beine wurden weiche und in ihrem Bauch explodierte ein Jahresvorrat an Dr. Filibusters Feuerwerkskörper.

Fred hatte seine Arme auf Melindas Hüte gelegt, sie ihre um seinen Hals und der Kuss wurde immer wilder, als hinter ihnen jemand finster lachte.

„Sie mal einer an. Die Tochter des dunklen Lords hat sich doch tatsächlich für ein Reinblut entschieden. Dass wird deine Mutter aber freuen, Melinda. Sie hatte schon Angst, dass sie dich zwingen muss. Aber muss es unbedingt ein Blutsverräter wie dieser Weasley sein?“

Erschrocken drehten sich Melinda und Fred um.

1:0 für die Liebe! Oder?

Hey, sorry das es so lange gedauert hat. Hatte etwas streß..

Hier aber trotzdem das eine oder andere Chap

Kommis?

„Avery. Was willst du hier? Verschwinde“ flüsterte Melinda mit bebender Stimme.

„Aber aber, Melinda. Begrüßt man so einen alten Freund? Ich hab dich gesucht. Ich will dich zurück nach Hause holen“ sagte Avery und setzte eine verletzte Mine auf.

„Ich bin zuhause. Und seit wann sind wir Freunde? Ich verachte dich, schon vergessen?“

„Falls du auf den kleinen Zwischenfall damals in deinem Bett anspielst, dass habe ich nicht vergessen. Es ist an der Zeit, dass du es wieder gut machst. Und jetzt komm mit, oder muss ich dich zwingen?“

Fred hatte sich schützend vor Melinda gestellt. Er hatte seinen Zauberstab gezogen und würde sie beschützen, so wie er es versprochen hatte. Und wenn es das letzte war, was er tat.

„Wie süß. Und wäre es nicht so lachhaft, würde ich sogar Angst bekommen“ höhnte Avery.

„Aber jetzt ist Schluss mit lustig. Du hast keine Chance gegen mich Weasley. Expelliarmus.“

Melindas und Freds Zauberstäbe flogen ihnen aus den Händen und landeten in Averys Hand.

„Feigling“ schrie Melinda. Wut stieg in ihr hoch. Sie hatte Avery und die anderen Todessern nicht vergessen. Und sie würde nie wieder zu ihnen zurückgehen. Eher würde sie sterben. Doch dann kam die Angst. Nicht Angst um sich, denn ihr war klar, das Avery ihr niemals etwas tun würde. Sie hatte Angst um Fred.

„Verschwinde“ zischte sie Fred zu, doch der ließ sich nicht beirren.

„Vergiss es. Ich lass dich nicht alleine. Wir haben versprochen, dich zu beschützen und genau das werde ich tun.“

Am liebsten wäre Melinda ihm um den Hals gefallen, doch die momentane Situation ließ das leider nicht zu.

„Tu dir selber einen Gefallen Rotschopf und verschwinde. Ich nehme Melinda mit und keinem anderen wird was passieren“ sagte Avery in ruhigem Ton.

„Niemals“ schrie Fred. „Wenn du Melinda willst, wirst du erst an mir vorbei müssen.“

„Wie du willst, aber du wirst es bereuen. Wenn du keinen Platz machen willst, muss ich dich zwingen. Naja, es gibt genug von euch rothaarigen Bastarden, da kommt es auf einen mehr oder weniger nicht an.“

Avery warf den Zauberstab von Fred auf den Boden, zielte mit Melindas auf Fred und lachte.

„Wenn du schon sterben musst, dann wenigstens durch den Zauberstab deiner Geliebten. Avada Kedavra“

„Neeeiin“ Melinda schrie schrill auf, als der grüne Lichtblitz auf Fred zusurrte. Sie schubste ihn zur Seite und er fiel mit einem hohen Bogen auf den Boden und aus der Schusslinie. Der Zauber traf auf einen Baum, der gleich darauf explodierte.

„Du mieses Schwein. Das wirst du bereuen.“

„Wie denn? Du hast keinen Zauberstab mehr. Was willst du machen? Mich mit Steinen bewerfen“ höhnte Avery.

Dann krachte die Tür vom Laden der Zwillinge auf. Angelockt von dem Lärm auf der Straße, waren die Gäste herausgestürmt. Vor dem Laden stand nun der gesamte Orden und starrten Avery fassungslos an. Als Moody Fred auf dem Boden liegen sah, humpelte er zu ihm, zog ihn auf die Beine und versuchte, ihn in Sicherheit zu bringen. Doch dass war nicht so einfach. Fred wehrte sich mit Händen und Füßen und wollte zurück zu Melinda rennen. Nachdem Moody einigen Schlägen von Fred ausgewichen war, die nicht nur auf sein Gesicht zielten, sprach er entnervt: „Locomotor Fred“.

Als er merkte, dass er sich nicht mehr bewegen kann, gab sich Fred wilden Beschimpfungen hin.

Tonks und Remus versuchten, die neugierigen Zuschauer wieder in den Laden zu drängen. Remus verschloss die Tür mit dem Collaportus-Zauber und Tonks legte einen Imperturbatio-Zauber über den Laden. Das letzte, was sie jetzt gebrauchen konnten war, dass Hysterie ausbrach. Molly und Arthur waren so geschockt von dem Anblick des Todessers, dass sie vergaßen, Fred für seine wüsten Beschimpfungen einen

Standpauke zu halten. Sie waren Moody zur Hilfe geeilt und mit vereinten Kräften zogen sie Fred aus dem Gefahrenbereich.

Harry wollte Melinda zur Hilfe eilen, doch Severus hielt ihn zurück.

„Halt dich da raus Junge, das betrifft nur Melinda, mich und ihn“ sagte er und rannte zu Melinda.

„Ach nein, das Wiedersehen wird ja immer größer“ lachte Avery, als er Snape entdeckte.

„Jetzt fehlt uns nur noch eine Flasche Feuerwhisky und wir können uns alle in die Arme fallen.“ Er zielte auf Snape und sagte: „Crucio.“

Getroffen fiel Severus zu Boden und wandte sich unter qualvollen Schmerzen.

„Jetzt reicht es. Ich kann nicht zuschauen wie dieser Dreckskerl meine Freunde quält“ sagte Harry, doch bevor er eingreifen konnte, schrie Melinda:

„Das war zuviel Avery. Du wirst keinen meiner Freunde mehr angreifen. Verstanden?“

„Wie gesagt, dein Zauberstab liegt hier bei mir. Du kannst mir nichts antun“ erinnerte Avery sie.

„Unterschätz mich nicht. Vergiss nicht, wessen Blut in mir fließt“ drohte Melinda.

„Keine Sorge, dass vergesse ich schon nicht. Das ist der einzige Grund, warum du noch lebst, mein Kind“ antwortete Avery und schickte erneut den unverzeihlichen Fluch auf Severus.

Der schrie noch mehr und alle sahen, dass er die Schmerzen nicht mehr lange ertragen würde.

Das war zuviel. Melinda sammelte innerlich alle Kräfte, die sie aufbringen konnte und konzentrierte sich auf Avery.

Durch die Gruppe des Ordens ging ein Aufschrei. Melindas sonst dunkelblauen Augen waren rot, um sie herum tobte ein Sturm, der sie einzuschließen schien und es ging ein dunkles Leuchten von ihr aus.

Avery hatte vor Schreck von Severus abgelassen und beobachtete Melinda fassungslos.

Er hatte das schon mal gesehen und damals schon hatte es kein gutes Ende genommen.

Severus, der immer noch am Boden lag, schrie mit letzter Kraft: „Melinda nein, bitte nicht“

Doch es war zu spät. Zu lange hatte sie mit angesehen, wie der Todesser ihre Freunde angriff. Zu lange hatte sie auf den Tag der Rache gewartet. Zwar war es nur einer der Todesser, doch der sollte für den Anfang reichen.

Langsam hob Melinda ihre Hände, richtete sie auf Avery und mit einer Stimme, die mit nichts mehr an ihre übliche erinnerte, sprach sie:

„Avada Kedavra.“

Unfähig, sich zu bewegen, wurde Avery von dem Fluch getroffen und war tot, eher er auf dem Boden aufschlug.

Und auch Melinda brach in sich zusammen. Der Fluch kostete schon an sich einiges an Kraft, doch ihn ohne Zauberstab zu sprechen, hatte alle Energie aus ihr herausgesaugt.

Dann kam Bewegung in den Orden. Tonks apparierte ins Ministerium um Verstärkung zu holen, die die Umgebung nach weiteren Todessern absuchen sollte. Moody humpelte zu Avery, um dessen Tod endgültig festzustellen. Molly und Arthur vergewisserten sich, dass keinem ihrer Kinder etwas passiert war. Harry lief zu seinem alten Zaubertrankmeister und half ihm auf. Er war noch etwas wackelig auf den Beinen, rannte aber sofort zu seiner Nichte, die sich nicht mehr bewegte.

„Mein Gott, wie konnte sie nur so dumm sein. Sie weiß doch, dass sie all ihre magische Energie dafür braucht. Hoffentlich ist es nicht schief gegangen“ flüsterte er ängstlich.

„Das war nicht das erste mal, dass sie so was gemacht hat? Ich meine, ohne Zauberstab zu zaubern“ wollte Harry wissen.

„Nein, aber es wird hoffentlich das letzte Mal gewesen sein. Wenn es schief gegangen ist, wird sie nie wieder zaubern können“ antwortete Snape traurig.

„Wieso?“

„Später Harry, später. Zuerst muss ich sie zurück ins Schloss bringen. Sie brauch jetzt Ruhe und eine Reihe von Zaubertränken, damit sie wieder zu Kräften kommt.“

Harry nickte und nahm Melinda auf die Arme. Sie schweben zu lassen erschien ihm unpassend, da er so immer Verbrecher transportierte und Severus schien noch zu schwach, um sie zu tragen.

Er wollte eigentlich den Fußweg nach Hogwarts nehmen, als seine Freundin zu ihm gerannt kam.

„Hermine und Minerva nehmen kurz den Abschirmzauber vom Schloss. Es ist gefährlich, Todesser könnten ins Schloss gelangen. Also mach schnell und apparier schon hoch“ drängte sie.

Ohne sich zu verabschieden verschwand Harry mit einem leisen >Plopp

Gespräche unter Männern

Hermine hatte die Hauselfen Zimmer im unbenutzten Trakt des Schlosses vorbereiten lassen, denn keiner wollte zurück zum Grimmauldplatz. Alle waren sich einig, dass es zu gefährlich war. Der sicherste Platz für alle war, wie schon immer, Hogwarts. Die Sicherheitsmaßnahmen wurden noch in der gleichen Nacht erhöht und Bill samt Lehrer verbrachten die halbe Nacht damit, einen Schutzzauber nach dem anderen über das Schloss zu legen.

Hermine fragte sich, woher der Todesser gewusst hatte, dass Melinda in Hogmeade war. Ihr war nicht wohl bei dem Gedanken, dass die Todesser Hogwarts als Ziel ihrer Übergriffe haben könnten. Sie musste ihre Schüler schützen. Doch war sie auch ihren Freunden und dem Orden zu Loyalität verpflichtet und da sie auf den Schutz, den Hogwarts seinen Bewohner bot, vertraute, entschied sie, dass die Gäste bleiben sollten.

Es wurden nicht nur Zimmer hergerichtet, ein ganzer, bisher ungenutzter Flügel wurde reaktiviert. So mussten die Mitglieder des Ordens nicht gemeinsam mit den Schülern speisen und hatten ihre Ruhe. Die Schüler würden noch früh genug merken, dass sie die Bewohnerzahl des Schlosses erhöht hatte und sich darüber wundern.

Als die Neulinge am nächsten Tag ein spätes Frühstück einnahmen, erschien Hermine und verteilte die frisch eingetroffenen Portschlüssel. Harry, Moody, Lee, Angelina, Arthur und Tonks mussten schließlich irgendwie ins Ministerium kommen und Remus musste nach St. Mungo, wo er seit Ende letzten Jahres als Berater für Opfer von Werwolfübergriffen arbeitete.

Alle wollten sofort wissen, wie es Melinda ging, da Severus seit den Geschehnissen der letzten Nacht nicht mehr aufgetaucht war.

Hermine berichtete kurz, dass sie Melinda nicht gesehen hatte und Severus zwar seiner Lehrertätigkeit normal nachging, sich in den Pausen aber zusammen mit Horace in sein Labor zurückzog.

George machte sich auf den Weg nach Hogsmeade, um die Trümmer der Feier zu beseitigen und die neuen Angestellten einzuweisen. Als Fred sich ihm widerwillig anschließen wollte, winkte er ab und ging allein.

Das gab Fred Zeit nach Snape zu suchen. Er musste wissen, wie es Melinda ging. Und er wollte Antworten auf einige Fragen haben.

Die Gänge des Schlosses waren leer, der Unterricht war in vollem Gange und Fred wollte gerade in einem der Geheimgänge zum Kerker verschwinden, als ihm auffiel, dass ihn keiner bestrafen würde, sollte man ihn entdecken. Die Jahre seiner Schulzeit waren lange vorbei und etwas wehmütig dachte er an sie zurück. Er beschloss, demnächst gemeinsam mit George noch einmal auf Streiftour durchs Schloss zu gehen. Zwar würde es nicht das gleiche sein, aber sie würden es genießen.

Er war vor Snapes Tür angekommen und musste innerlich grinsen. Als er das letzte Mal vor dieser Tür stand, hatten er und George absichtlich ihren Zaubertrank zum explodieren gebracht und Snape war voller grünen Glibber gewesen. Zur Strafe mussten sie sämtliche Kessel schrubben. Er klopfte und trat ein. In dem Büro hatte sich seit damals nichts verändert. Die Wände waren voller Regalen mit Zutaten und überall standen Kessel, Waagen und Glasflaschen.

„Guten Tag Professor Snape, Schüler F Punkt Weasley meldet sich gehorsam zum Nachsitzen“ witzelte er und salutierte.

„Setzen Weasley und Klappe halten. Ihnen werde ihre dummen Sprüche schon noch vergehen“ antwortete der Zaubertrankmeister mit ernstem Ton, lachte dann aber und sagte:

„Ich vermisse die alte Zeit auch manchmal. Ich kann mich einfach nicht richtig daran gewöhnen, nett zu dir zu sein.“

„Wenn es dir hilft kann ich ja irgendwann mal in deinen Unterricht platzen und ein paar Stinkbomben loslassen. Es wird mir zwar schwer fallen aber was tut man nicht alles, um einen alten Mann glücklich zu machen“ bot Fred an.

„Das könnte ich nie von dir verlange, also untersteh dich“ gab Snape zurück.

Fred erinnerte sich wieder, weswegen er gekommen war und fragte nach Melinda.

„Es geht ihr den Umständen entsprechend. Horace war so nett mir beim brauen einiger Zaubertränke für sie zu helfen. Ich werde in der Mittagspause zu ihr gehen. Wenn du möchtest kannst du mitkommen“ bot jetzt Severus an.

„Wer weiß ob sie mich sehen will. Und ich bin mir auch gar nicht sicher, ob ich sie sehen will“ erklärte Fred.

Das wunderte Snape. „Wieso nicht? Ich dachte, ihr hättet zueinander gefunden. Wo liegt das Problem?“ wollte er wissen.

„Weil sie heute Nacht nicht die Lin war, die ich kenne. Sie hat Avery einfach umgebracht. So was hätte ich ihr nie zugetraut. Sie hat sich nicht besser verhalten als ein Todesser“ sagte Fred.

„Vergleich sie nicht mit einem Todesser“ bat Severus mit freundlicher Stimme.

„Sie ist kein Todesser und wird es nie sein. Gut, sie hat einen Menschen umgebracht. Haben wir das nicht alle? Damals, bei der großen, letzten Schlacht hier in Hogwarts? An den Händen jedes einzelnen von uns klebt Todesserblut. Und an ihren jetzt auch. Sie hat ein anderes Verhältnis zu den unverzeihlichen Flüchen. Für sie sind es nicht die Flüche, mit denen ihre Freunde gequält und getötet wurden, wie für uns. Für ist es ein Weg, jemanden zu Bestrafen. Sie hat Avery in ihren Augen nicht getötet, sonder dafür bestraft, dass er dich umbringen wollte und mich gequält hat.“

„Ja schon. Aber keiner von und hat einen Todesser mit einem Todesfluch umgebracht. Gut, wir haben sie nach Sectusempra verbluten lassen, sie mit Stupor die Treppen runter geworfen und sie mit schwebenden Gegenständen erschlagen. Aber ein Todesfluch...“ verteidigte er sich, kam dann aber zur Vernunft. Melinda hatte zwar einen unverzeihlichen Fluch angewendet aber sie hatte den wohl edelsten Beweggrund gehabt, den es gab. Sie wollte die beschützen, die sie liebte.

„Du hast Recht Druide“ folgerte Fred. „Aber da ist noch was, was ich nicht verstehe.“

„Warum sie ohne Zauberstab zaubern konnte?“ folgerte Severus.

„Du bist aber auch ein schlaues Kerlchen“ zog Fred ihn auf.

„Klappe Weasley und zuhören. Ich hab das Gefühl, ihr vergesst alle, wer ihr Vater ist. Du bist nicht der einzige, der mich das gefragt hat“ erklärte er Fred auf dessen fragenden Blick.

„In ihr steckt mehr von Voldemort, als man sieht. Wenn sie nur mit Schlangen sprechen könnte, wäre ich zufrieden. Aber sie steckt voller magischer Energie, von den Füßen bis zu den Haarspitzen. So wie wir alle. Aber das besondere ist, dass es bei ihr nicht nur weiße Magie ist. In ihr steckt all die schwarze Magie, die schon in Voldemort steckte und sie wartet darauf, herauszuplatzen. Sie konnte schon immer kleinere Zauber ohne Zauberstab ausführen. Doch um mächtigere Zauber zu tätigen muss sie ihre ganze Energie sammeln und bündeln. So wie bei Avery. In dem Moment, als sie den Todesfluch sprach, setzte sich ihre ganze Energie frei und verließ ihren Körper. Die Wut, die sie verspürte, setzte die schwarze Magie frei“ schloss er seine Erklärung.

„Was auch die roten Augen erklärt“ mischte sich jetzt Slughorn, der bis zu diesem Zeitpunkt geschwiegen hatte, in das Gespräch ein.

„Darf ich“ fragte er seinen Kollegen und als dieser nickte, fuhr er fort.

„Als ich gestern Melindas roten Augen gesehen habe, kamen sie mir bekannt vor. Doch ich konnte mich nicht erinnern. Erst später kam mir der Grund. Ihr Vater hatte die gleichen roten Augen, wenn er wütend war. Wenn er früher von Klassenkameraden gehänselt wurde, bekam er sie. Allerdings nur sehr leicht und nicht lange. Erst über die Jahre entwickelten sie sich zu dem, was wir gestern Abend bewundern konnten. Da es bei ihm ein Ausdruck von Wut und tiefem Hass war, muss es bei ihr den gleichen Grund haben. Eine Legende besagt, dass der Gründer Slytherin persönlich rote Augen hatte die leuchteten, wenn er wütend wurde. Verteufelte Vererbung.“

„Meine Güte, hätte ich das vorher gewusst, hätte ich mich nicht getraut ihr meine Gefühle zu gestehen. Sie ist ein Monster“ sagte Fred doch schon im nächsten Moment tat es ihm leid.

Er schüttelte den Kopf und sagte:

„Nein, ist sie nicht. Sie ist ein Engel. Mein Engel. Und auch wenn ich Angst vor weiteren Gemeinsamkeiten mit Voldi habe, liebe ich sie.“

Severus starrte ihn eine ganze Weile an und sagte schließlich:

„Ja, du liebst sie.“

„Geh aus meinem Kopf raus. Da oben sind ein paar Gedanken und Bilder gespeichert, die nichts für dich sind“ forderte Fred lachend.

„Glaub mir, was ich da drin noch gesehen habe, erschreckt mich und bringt mich zum erröten. Ich muss doch wissen, ob du ernste Absichten mit meiner Tochter hast“ verteidigte sich Snape. „Und die hast du.“

„Aber wenn ich herausfinde, dass du irgendetwas von den Sachen aus deinen Gedanken mit Melinda

machst, werde ich dich jagen, finden und vergiften“ drohte Snape.

„Keine Sorge, du wirst es schon nicht herausfinden“, antwortete Fred, streckte die Zunge heraus und duckte sich unter einer fliegenden Messingwaage weg.

Zum Dank und zur Erinnerung

Jetzt noch ein kurzes, ein Zwischenkapitel sozusagen ;-)

Lachend machte sich Fred auf den Weg in den Krankensaal.

Unterwegs begegnete er einer Gruppe Schülern, die vom Unterricht kamen und auf dem Weg in die große Halle waren.

Er ging an ihnen vorbei, als hinter ihm einer rief:

„Sie sind doch einer der Weasley-Zwillinge, oder?“

Fred wunderte sich, woher der Junge ihn kannte. Seit Jahren war er nicht mehr in Hogwarts gewesen, es konnte also keiner der Schüler von damals sein. Die waren schon alle abgegangen.

„Ja, aber woher kennst du mich?“ wollte er wissen.

„Ihr Bild hängt neben dem Portrait der Fetten Dame. Oben, am Eingang zum Gryffindor Turm“ erklärte ihm ein andere Junge.

„Ehrlich? Wenn das so ist, wer ich mich gleich mal auf den Weg dahin machen“

„Sollen wir ihnen den Weg dahin erklären, Mr. Weasley?“ fragte der erste Junge.

„Hört auf mich zu Siezen. Ich heiße Fred. Und nein, ihr braucht mir den Weg dahin nicht erklären. Ich bin ein Gryffindor. Aber ihr könntet mir das aktuelle Passwort verraten.“

Die Jungen zögerten, was Fred gut verstehen konnte.

„Schon okay“, sagte er. „Ich frag am besten Herm..., ich meine natürlich Professor Granger. Man sieht sich.“

„Warten Sie Mr...warte Fred“ rief ihm der zweite Junge hinterher. „Das Passwort ist „Bücherwurm.“

„Danke. Habt ihr heute noch Unterricht bei Professor Weasley?“

„Ja nach dem Essen“ antworteten die Jungs im Chor.

„Gut. Er hat Angst vor Spinnen. Jubelt ihm also um Gottes Willen keine unter, verstanden?“

Böse grinsend nickten die Jungs mit den Köpfen.

Das würde Ärger geben, da war Fred sich sicher. Aber er konnte nicht anders. Es war wohl die Luft in diesen alten, vertrauten Gängen, die ihn dazu brachte, einen Streich zu spielen.

Eigentlich wollte er gleich zu Melinda, doch er machte noch einen Abstecher zum Gryffindor Turm und tatsächlich. Neben dem Portrait der Fetten Dame hing ein Bild von ihm George. Doch sie waren nicht die einzigen. Unter einem Schild mit dem Titel: Ruhmeshalle von Gryffindor“ hingen weitere Bilder von Harry, Ron, Lee, Hermine, Seamus, Dean, Ginny, Neville und anderen Schülern, die bei der letzten Schlacht gekämpft hatten. Unter den Bildern stand: „Zum Dank und zur Erinnerung an jene mutigen Schüler, die Hogwarts beschütz und für eine neue Welt gekämpft haben.“ Einige Bilder hatten eine schwarze Ecke und waren mit dem Satz versehen: „In der Schlacht gefallen.“

>> Gefallen? Niedergemäztelt trifft es eher